

Jens Mayenfels und Claus Lücke

## Einen Standpunkt „verorten“ – der Meinungsstrahl als Argumentationshilfe

Argumentieren mit Schülern der 5. Klasse: Ist dies überhaupt möglich? Sicherlich ist eine differenzierte und strukturierte Argumentation, wie sie der Deutschunterricht der Mittel- und Oberstufe entwickelt, in dieser Altersstufe noch nicht zu leisten. Vielmehr muss es Ziel sein, Argumentationsprozesse anzubahnen und den Schülern zu verdeutlichen, dass es zu einem Thema oder Projekt ganz unterschiedliche Meinungen und Positionen geben kann. Verschiedene Beteiligte an einem Projekt verfügen über eine eigene Position, die manchmal klar in die Kategorien „dafür“ oder „dagegen“ einzuordnen ist. Häufig ist es aber nicht so einfach wie es scheint und Argumente und Positionen finden sich eher in dem Kontinuum zwischen den Extremstandpunkten. Die Verlebendigung eines Meinungsstrahls kann gerade am Anfang ein gutes Werkzeug sein, diese Tatsache ins Bewusstsein der Schüler zu rücken.



### Aufbau eines Meinungsstrahls

Der Meinungsstrahl dient im Erdkundeunterricht u. a. dazu, die eigene Position zu einem Sachverhalt zu visualisieren und den eingenommenen Standpunkt argumentativ zu begründen. Anwendungsbereiche finden sich beispielsweise in den Themengebieten der Raumplanung, wenn es darum geht, ob bestimmte Bauvorhaben durchgeführt werden sollen oder nicht. Als einfache Meinungsabfrage zu Beginn einer Stunde oder Unterrichtsreihe eingesetzt, dient der Meinungsstrahl

dazu, die eigene Position aufgrund des Vorwissens und häufig „aus dem Bauch heraus“ festzulegen und durch den Wissenszuwachs später zu bestätigen, zu korrigieren oder zu erweitern.

Soll ein Meinungsstrahl im Sinne einer Argumentationshilfe entworfen werden, werden zunächst einzelne Argumente, die (eher) für oder (eher) gegen dieses Projekt sprechen, von den Schülern auf dem Strahl verortet. Dabei sind einfache Beispiele mit klarer Positionszuordnung ebenso zu wählen wie Argumente, die nicht so leicht einzuordnen sind. Eben dies führt in der Gruppe zur Kommunikation und Diskussion – am Ende müssen auch die nicht eindeutigen Argumente begründet verortet werden.

Im zweiten Schritt werden die Argumente nun Interessenvertretern zugeordnet und ihre Position im Meinungsstrahl verankert. In einem dritten Schritt sollen die Schüler sich in die beteiligten Personen hineinversetzen und ihre Wahrnehmung verbalisieren.

Die Argumentation selbst muss in ihrer Grundstruktur (Behauptung, Beleg, Schlussfolgerung) im Rahmen der Erarbeitung transparent werden. Dies geschieht u. a. dadurch, dass ein Adressatenbezug zu den Argumenten hergestellt wird und daraus eine begründete Verortung der Position auf dem Meinungsstrahl erfolgt.

Das Hineinversetzen in unterschiedliche Personen bringt einen Erkenntnisgewinn und kann zu einer eigenen Neubewertung des Sachverhaltes führen. Dabei erfolgt der Umgang mit den Argumenten zunächst noch mündlich-rezeptiv. Hierbei können sich ökologische, ökonomische, soziale und personale Argumente vermischen. Dies ist zunächst in Kauf zu nehmen, um die Komplexität der Thematik zu reduzieren.

Eine methodische Progression für höhere Jahrgangsstufen stellt beispielsweise das Wertequadrat dar, bei dem zwei entgegengesetzte Meinungen und zusätzlich verschiedene Wertmaßstäbe eines Problems aus Sicht von Experten betrachtet und diskutiert werden (vgl. Vankan 2007, S. 139–157).

### Literatur

Vankan, L. (Hrsg.)/Rohwer, G./Schuler, S. (2007): Diercke Methoden. Denken lernen mit Geographie. Braunschweig.

## Unterrichtsbeispiel: Streit um die Mainzelbahn

Planungsprozesse sind, wie bereits dargestellt, zentrale Themenfelder, die zum Argumentieren einladen. Prominente Beispiele sind dabei aktuell u. a. die Verlegung des Stuttgarter Hauptbahnhofes unter die Erde (Stuttgart 21) oder der Ausbau des Frankfurter Flughafens. Allerdings ist es bei der Betrachtung solcher Projekte wenig anschaulich und zielführend, einfach nur Argumente in Pro- und Kontra-Positionen einzutragen, sondern gerade die Nuancen dazwischen machen die Urteilsfindung für oder gegen ein Projekt spannend.

In der vorliegenden Aufgabe soll am konkreten Beispiel des Baus einer neuen Straßenbahnlinie in Mainz – der sogenannten Mainzelbahn – der gewinnbringende Einsatz der Methode verdeutlicht werden. Das Beispiel eignet sich dafür besonders, weil es hinsichtlich seiner Komplexität für die Schüler überschaubar ist und durch die Bürgerbeteiligung, im Gegensatz zu anderen Projekten, zu einem breiten Konsens geführt werden konnte.

### Vorbereitung

Für die Erarbeitung des nötigen Hintergrundwissens zum Projekt „Mainzelbahn“ erhalten die Schüler entsprechende Informationen (M1–M3), die kopiert werden müssen. Die Kärtchen mit den Argumenten (M4) und den Personen (M5) werden ebenfalls als Klassensatz kopiert, können zusätzlich laminiert und ausgeschnitten werden. Vergrößert können sie auch für die Arbeit an der Tafel genutzt werden.

Das Material enthält den Stand vor der Bürgerbeteiligung, um die zu Beginn des Projektes vorhandenen Konfliktfelder transparent zu machen.

### Durchführung

Zunächst informieren sich die Schüler über das Planungsvorhaben anhand von M1–M3. Denkbar wäre auch eine Präsentation des Vorhabens im Rahmen eines Lehrervortrags, wobei Wertungen vermieden werden sollten. Der Meinungsstrahl an der Tafel enthält bereits die Positionen „dafür“ und „dagegen“ als konträre Elemente. Den Schülern werden daraufhin alle unterschiedlichen Argumente (s. M4) präsentiert, die es dann auf dem Strahl begründet zuzuordnen gilt. Dies kann an der Tafel erfolgen oder die Schüler zeichnen den Meinungsstrahl auf ein Blatt (Querformat!) und legen die ausgeschnittenen Kärtchen mit den Argumenten an die entsprechenden Stellen. Bei ungeübteren Klassen bietet es sich an, zunächst ein konkretes Beispiel gemeinsam zu besprechen. Geeignet wäre das Argument, dass die Stadtteile durch die Mainzelbahn besser an die Innenstadt angebunden werden. Die weiteren Argumente können im Unterrichtsgespräch, spannender jedoch in Partnerarbeit, zugeordnet und dann präsentiert werden.

Im Zuge der Präsentation ist darauf zu achten, dass einige Argumente eben nicht klar einer Seite zugeordnet werden können. Dies soll und wird zu Diskussionen führen. Es muss klargestellt werden, dass die Präsentierenden hier nicht zwin-

gend einen Fehler gemacht haben, wenn ihre Zuordnung von der der anderen abweicht. Wesentlich ist eine nachvollziehbare Begründung!

Die Frage danach, wer die Argumente genannt haben könnte, führt zum zweiten Schritt der Erarbeitung. Die Schüler können erste Hypothesen über Beteiligte aufstellen und begründen. Durch die Präsentation der Personenkarten (M5) werden den Interessengruppen konkrete Personen zugeordnet. Dadurch wird der Abstraktionsgrad für die Lerngruppe gesenkt, eine Identifikation ist beispielsweise mit den betroffenen Anwohnern denkbar.

Exemplarisch finden sich folgende Personen:

- der Pendler, der dem Projekt positiv gegenübersteht;
- die Umweltschützerin, die sich zwar gegen die Abholzung von Bäumen ausspricht, allerdings die Einsparungen beim Kraftstoffverbrauch sieht;
- der Anwohner, der von einer schnelleren Verbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln ins Zentrum profitiert, aber eine höhere Lärmbelästigung fürchtet;
- die Forscherin an der Uni, deren Messergebnisse durch Erschütterungen der Bahn verfälscht werden könnten.
- der Projektleiter der Verkehrsbetriebe, der natürlich vom Vorhaben überzeugt ist.

Nun soll verknüpft werden, welche Argumente zu welchen Personen passen. Am Ende ist aufgrund der unterschiedlichen Argumente zu entscheiden, wo sich die Person auf dem Meinungsstrahl abschließend verorten würde. Implizit erfolgt hier bereits bei mehreren zugeordneten Argumenten eine Gewichtung. Die Schüler wägen bei der Verortung auf dem Meinungsstrahl ab, welche Aspekte aus ihrer Sicht stärker zum Tragen kommen. So dürfte die Angst des Anwohners vor der Lärmbelästigung stärker wiegen als die schnellere Erreichbarkeit der Innenstadt, sodass er sich vermutlich eher gegen das Projekt aussprechen würde. Vertieft werden kann diese Gewichtung am Beispiel der Mainzer Verkehrsgesellschaft. Sie muss zunächst die hohen Kosten für den Bau tragen, kann allerdings durch ein erwartetes höheres Fahrgastaufkommen mit steigenden Umsätzen und Einnahmen rechnen. Dabei wiegen die Vorteile offenbar schwerer als die Kosten, denn sonst würde die Gesellschaft das Projekt nicht realisieren wollen.

In einem letzten Schritt sollen sich die Schüler in die einzelnen Positionen hineinversetzen und den Personen ihre Stimme leihen. Das Einnehmen der Rolle erfolgt spielerisch über eine Interviewsituation. Die Teilnehmer werden im Rahmen einer fiktiven Befragung gebeten, sich wertend zum Projekt zu äußern. Dabei müssen sie die übernommenen Argumente verbalisieren und am Ende noch einmal klar Position beziehen. Eigene, weiterführende Argumente können ergänzt werden. Für die gesamte Unterrichtseinheit von der Einführung in die Thematik bis zum Auswertungsgespräch sind mindestens 90 Minuten zu veranschlagen.

## Reflexion

Die Nachbesprechung soll den Meinungsstrahl als Methode noch einmal in den Blick nehmen, ebenso die unterschiedlichen Argumente und Beteiligten.

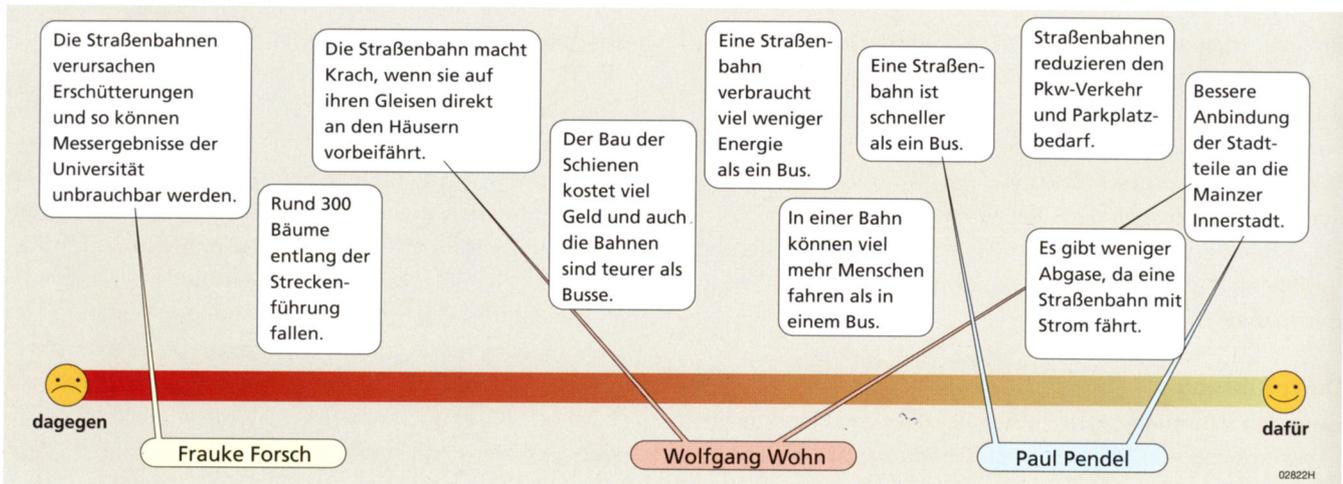
- Im Hinblick auf den Meinungsstrahl wird deutlich, dass hier im Gegensatz zur Anfangsposition nicht nur „dafür“ und „dagegen“ zu verorten sind. Die Schüler sollen erkennen, von welcher Ausgangsposition man ausgegangen ist und wie der Strahl am Ende zum Kontinuum wurde.
- An Planungsprozessen sind immer viele Gruppen und Personen beteiligt. Es ist denkbar, dass im Verlauf des Unterrichts weitere Gruppen durch die Schüler entdeckt werden. Diese können hier ergänzend thematisiert werden. Generell lassen sich für die Übertragung auf andere raumplanerische Themen exemplarische Kategorien bilden: Anwohner, Bauträger, Politik, Umweltschützer usw.
- Das Argumentieren und Finden eines Standpunktes ist nicht so leicht, wie es am Anfang aussieht. Hier müssen verschiedene Blickwinkel beachtet und Argumente gegen-

einander abgewogen werden.

- Thematisieren Sie auch, wie es ist, sich in eine Rolle hineinzusetzen. Womöglich können sich die Schüler mit der zugeteilten Rolle identifizieren, womöglich auch nicht. Aber auch dann ist es wesentlich, die Position klar zu vertreten. Der Vergleich zur eigenen Meinung eröffnet gute Möglichkeiten des Selbst- und Fremdverstehens.
- Abschließend kann erörtert werden, wie man in einem solchen Planungsprozess zu einem tragbaren Konsens finden kann. Hier spielt die Bürgerbeteiligung eine große Rolle, die beim Projekt der Mainzelbahn in Form von Workshops zum Tragen kam. Durch den Austausch aller Beteiligten konnten gute Lösungsansätze und Kompromisse entwickelt werden, was sich positiv auf die Akzeptanz des Projekts ausgewirkt hat.

Letztlich bietet die Methode eine gute Einstiegsmöglichkeit, um in höheren Klassenstufen verschiedene Perspektiven selbstständig zu erarbeiten, Positionen einzunehmen und aus ihnen heraus zu argumentieren.

## Lösungsvorschlag (Auswahl)



## Das veränderte Konzept der „Mainzelbahn“ nach der Bürgerbeteiligung

Der Mainzer Verkehrsgesellschaft war es von Anfang an wichtig, die Bürger von Mainz bei einem solch umfassenden Projekt frühzeitig zu informieren und an der Planung zu beteiligen. Dazu wurden in den Stadtteilen und an der Universität mehrere Workshops organisiert, in denen Betroffene ihre Bedenken und Anregungen einbrachten. Viele gute Verbesserungsvorschläge konnten integriert werden. Dazu gehört erstens die Kürzung der Strecke auf dem Lerchenberg, wodurch das Wäldchen mit rund 300 Bäumen erhalten bleibt. Zweitens soll die neue Trasse nun am Rande des Universitätsgeländes verlaufen, sodass die Messergebnisse des Forschungsinstituts nicht beeinflusst werden. Weitere Informationen zum Projekt: <http://www.mvg-mainzelbahn.de>.

**M1 Mainzelbahn: Stadtwerke informieren über 70-Millionen-Euro-Vorhaben**

Das Vorhaben, eine neue Straßenbahnlinie vom Hauptbahnhof bis zum Vorort Lerchenberg zu führen, gewinnt an Fahrt.

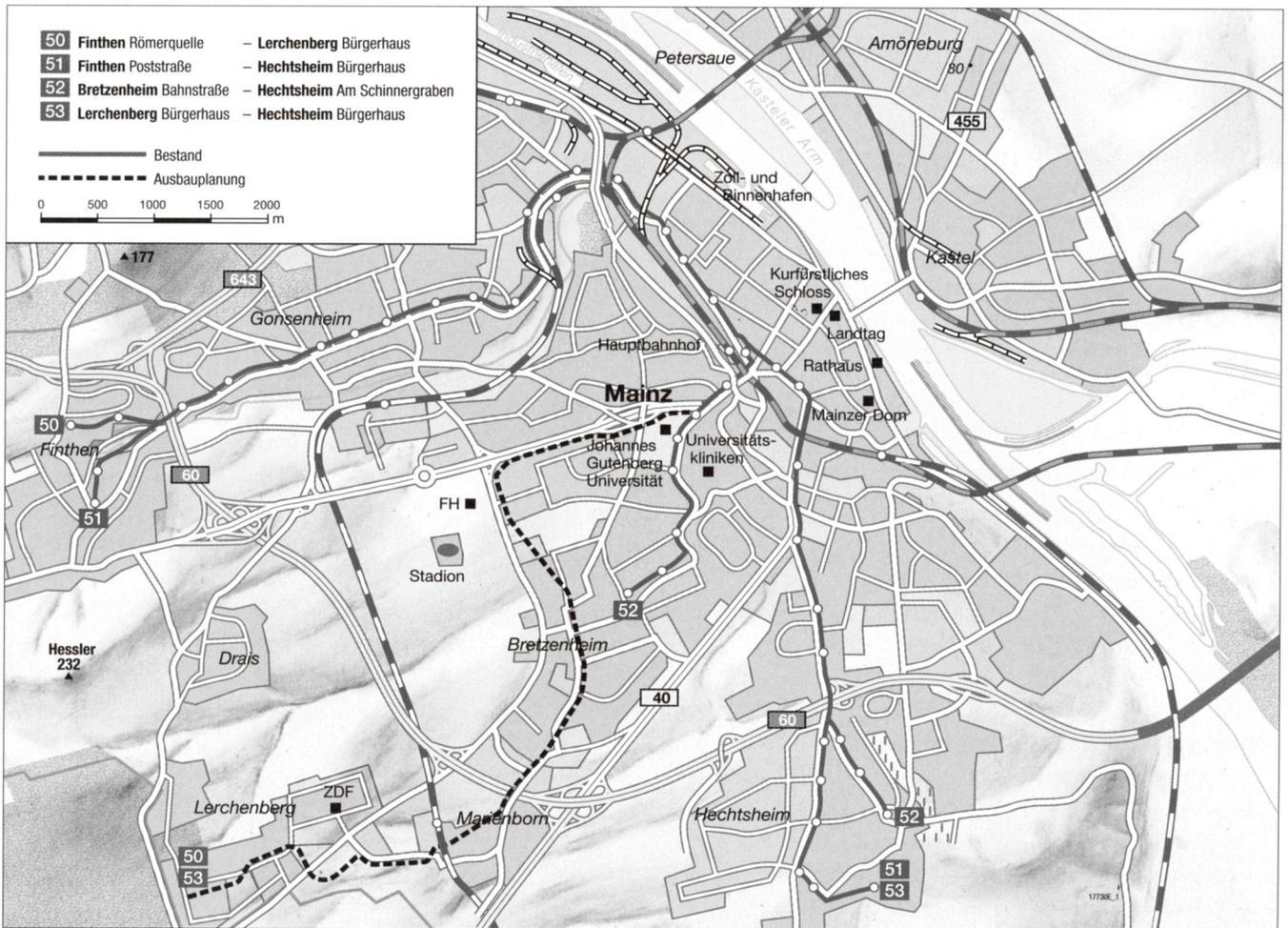
Beim Ausbau des Straßenbahnnetzes handelt es sich um einen neuen Streckenabschnitt zwischen Hauptbahnhof/West und dem Bürgerhaus des Stadtteils Lerchenberg. Dieser neue Abschnitt ist zehn Kilometer lang und soll neben Lerchenberg das Gelände der Universität mit über 35 000 Studenten und Mitarbeitern erschließen. Auch das neue Fußballstadion von Mainz 05 kann so von den Zuschauern (ca. 30 000 pro Spiel) erreicht werden. Weiter liegen ein großes Einkaufszentrum und die Sendezentrale des ZDF an der neuen Bahnstrecke. Kurz vor der Endstation führt die Strecke durch ein Neubaugebiet.

Quelle: Wiesbadener Tagesblatt vom 13.03.2010 (<http://www.wiesbadener-tagblatt.de/region/8597316.htm>)

**M2 Ein Nadelöhr ist die Marienborner Straße in Bretzenheim (Animation)**



**M3 Streckenverlauf der neuen Linie 53 (= Mainzelbahn)**



Quelle: Mainzer Verkehrsgesellschaft mbH

Name:

Klasse:

## M4 Argumente zur Mainzelbahn

Es gibt weniger Abgase, da eine Straßenbahn mit Strom fährt.	Die Straßenbahn macht Krach, wenn sie auf ihren Gleisen direkt an den Häusern vorbeifährt.
Der Bau der Schienen kostet viel Geld und auch die Bahnen sind teurer als Busse.	Die Straßenbahn verursacht Erschütterungen und so können Messergebnisse der Universität unbrauchbar werden.
Rund 300 Bäume entlang der Streckenführung fallen.	In einer Bahn können viel mehr Menschen fahren als in einem Bus.
Eine Straßenbahn verbraucht viel weniger Energie als ein Bus.	Eine Straßenbahn ist schneller als ein Bus.
Bessere Anbindung der Stadtteile an die Mainzer Innenstadt.	Straßenbahnen reduzieren den Pkw-Verkehr und Parkplatzbedarf.

## M5 Personenkarten

<p><b>Paul Pendel (Pendler)</b> Herr Pendel wohnt in Mainz-Lerchenberg und arbeitet in der Mainzer Innenstadt bei einer Bank. Er fährt jeden Wochentag um 8 Uhr zur Arbeit und kommt um 17 Uhr wieder nach Hause. Im Moment fährt er mit dem Auto und muss immer einen Parkplatz suchen.</p>	<p><b>Gabi Grün (Umweltschützerin)</b> Frau Grün ist Mutter von zwei Kindern und wohnt in Mainz-Lerchenberg. Sie engagiert sich in ihrer Freizeit stark für den Umweltschutz. Bei neuen Projekten der Stadt achtet sie besonders darauf, ob Grünflächen oder Bäume zerstört werden, da sie der Meinung ist, dass Mainz viel zu grau ist.</p>
<p><b>Wolfgang Wohn (Anwohner)</b> Herr Wohn ist Rentner und wohnt direkt an der geplanten Straßenbahnstrecke. Er liebt es, im Sommer im Garten zu sitzen und seinen Mittagsschlaf unter einem Apfelbaum zu halten. Ab und zu bekommt er auch Besuch von seinen Enkeln, mit denen er dann in die Innenstadt fährt, um ins Kino zu gehen.</p>	<p><b>Frauke Forsch (Forscherin Uni Mainz)</b> Frau Forsch ist Leiterin einer Forschungseinrichtung der Universität in Mainz. Die Forschungsgruppe arbeitet mit sehr empfindlichen Geräten. Die Messergebnisse werden schon bei geringen Erschütterungen unbrauchbar.</p>
<p><b>Stefan Stadt (Angestellter bei den Verkehrsbetrieben)</b> Herr Stadt ist Leiter einer Projektplanungsgruppe bei den Mainzer Verkehrsbetrieben. Sein Team ist dafür verantwortlich, dass die Projekte auch zu bezahlen sind und dass die Mainzer Verkehrsbetriebe einen guten Gewinn machen.</p>	

Name:

Klasse: